

A K Dolven, four hundred million years of sunrise from the dark, Ausstellungsansicht St. Matthäus-Kirche, 2026,

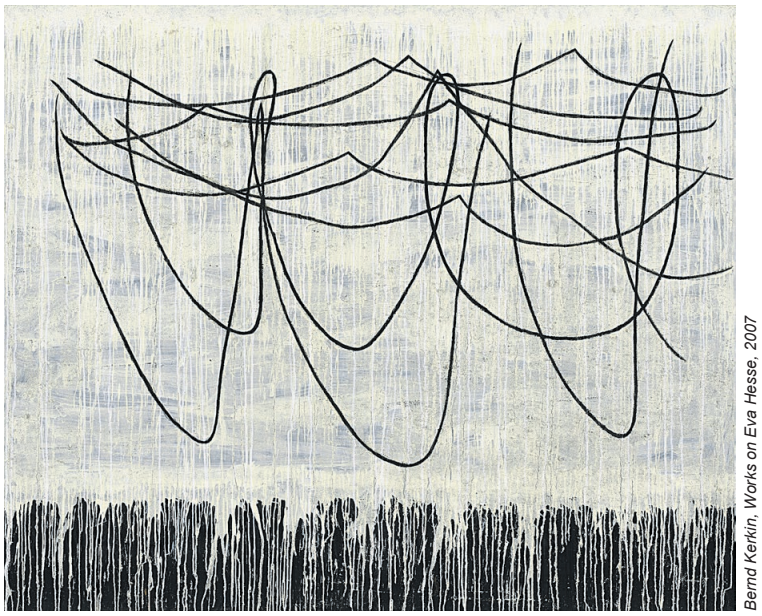
Wie die Zeit vergeht

A K Dolven in der St. Matthäus-Kirche

Die Beziehung zur Welt spiegelt sich bei der norwegischen Künstlerin A K Dolven in einer Auseinandersetzung mit der Zeit und dem Dasein in einem Zeitgefüge wider. In ihren poetischen Werken, die mal Videoinstallation, mal Skulptur, mal gemaltes Bild, mal fotografiertes Bild sein können, versucht sie die Zeit als Material erkennbar zu machen. Dabei zeigt sie auf, wie Zeit sich verwandeln und über uns hinausreichen kann. In der St. Matthäus-Kirche des Kulturforums Berlin werden aktuelle Arbeiten der Künstlerin gezeigt, deren Beobachtungen zum Strom der Zeit zugleich Beobachtungen zum Strom der Geschichte einer Gesellschaft und eines jeden Einzelnen sind. Ausgangspunkt ihrer Werke sind ihre Notizbücher, in denen sie über minimalistisches Schreiben die verstreichende Zeit in der Sprache zu ordnen versucht. Es ist die Versinnbildlichung eines Zeitarchivs, das sie in ganz unterschiedliche Medien übersetzt: etwa in der Serie gemalter Bilder „One Day More“, die während der Pandemie entstand und die Zukunftsperspektive der Zeit als eine unterbrochene wiedergibt. Dann wiederum übersetzt die Künstlerin die Zeit in ein Stück arktischen Marmors, den sie den norwegischen Lofoten-Inseln entnahm, aufschneiden und polieren ließ, sodass die inneren Schichten der Zeit sichtbar wurden. Die Heimat der Künstlerin, die Lofoten, erscheint noch in weiteren Arbeiten – darunter in der Soundarbeit „please return“. Die Aufnahme gibt ihr Rufen („Come!“) in die Landschaft ebenso wieder wie das Echo, welches von einem Berg zurückgeworfen wird.

Karolina Wrobel

A K Dolven. four hundred million years of sunrise from the dark
bis zum 31.1.2027
St. Matthäus-Kirche
Matthäikirchplatz
D-10785 Berlin
Tel.: +49-30-2621202
Di – So 11 – 18 Uhr
Eintritt frei
www.stiftung-stmatthaeus.de



Bernd Kerkin, Works on Eva Hesse, 2007

Weis(s)heit

Eine Ausstellung in der Camaro Stiftung

Fängt im Weiss die Farbe an, ist es schlicht die Basis, auf der dann die „richtigen Farben“ loslegen können? Oder ist es, man denke an Newtons Spektrum, die Summe aller Farben im strahlenden Licht? Man merkt schon, ganz schön komplex, das Thema Weiss, das sich heuer die Camaro Stiftung in Berlin vorgenommen hat. Es pulst zwischen Optik und Materialkunde, zwischen Metaphorik und Technologie. „Wissen um Weiss“ möchte, wie schon die Vorgängerausstellungen im Hause an der Potsdamer Straße im Stadtteil Tiergarten, das Werk des Stifters und Namensgebers Alexander Camaro (1901–1992) in produktiven, generationsübergreifenden Dialog bringen mit Kolleginnen und Kollegen, solchen, die er zu Lebzeiten kannte, und solchen unserer Gegenwart, die er nicht kannte.

Der Ausstellungstitel geht auf ein Gedicht Camaros zurück, das die Farbe assoziativ verbindet mit Wissen oder gar Weisheit. Camaros Gesprächspartner in der aktuellen Schau: Sabine Herrmann (* 1961) verfolgt eine poetische Spur von Inschriften auf zartfarbigem Grunde, die jedoch nie konkret lesbar werden, sondern als abstrakte Zeichen schattenhaft verwehen, offen für jede Assoziation. Der 10 Jahre ältere Bernd Kerkin ist gleichfalls einer lyrischen Abstraktion mit skripturalen Elementen zuzuordnen. In seinem Fall ist überdies der Einfluss der Bildwelt der australischen Ureinwohner zu bemerken, die den Künstler auf einer Reise nachhaltig beeindruckt hatte. Und hier wie dort: viel Weiss!

Dieter Begemann

Wissen um Weiss
15.10.2026 – 21.1.2027
Alexander und Renata Camaro Stiftung
Potsdamer Str. 98 A
D-10785 Berlin
Tel.: +49-30-26392975
Di – Fr 13 – 17 Uhr,
Do 13 – 20 Uhr
Eintritt frei
www.camaro-stiftung.de





